

Große Feindverluste in der Normandie

Feindschiffe im Kanal durch Fernkampfbatterien in Brand geschossen — Starke Feindangriffe in Italien

Stalins, dessen Blutspur durch Massengräber und Genickschüsse gekennzeichnet ist. In diesen Untaten können wir ermessen, welches furchtbare Unheil über Europa hereinbrechen würde, wenn diese jüdisch-bolschewistische Weltmacht ihre Sabotage und ihre jüdische Vernichtungswut an den Völkern Europas auslassen könnte. Die einzige Macht, die sich wirklich dem letzten Ziel des Kremls entgegenstellt hat, ist die deutsche Wehrmacht gewesen. Die Geschichte wird daher den 22. Juni 1941, jenen Tag, an dem der Führer der deutschen Wehrmacht den Auftrag gab, zusammen mit unseren tapferen Verbündeten, sich der drohenden Gefahr entgegenzusetzen, als den Wendepunkt bezeichnen, der in seinen Auswirkungen allein die Möglichkeit zur Rettung Europas gegeben hat.

Trotz der Abmachungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion im Jahre 1939 dachten die Sowjets gar nicht daran, auf ihre weltrevolutionären Ziele, insbesondere ihre Absichten gegenüber Europa, zu verzichten. Den Augenblick, in dem Deutschland durch den Feldzug im Westen gegen Frankreich und England die Hände gebunden waren, benutzte die Sowjetunion zum Überfall auf Finnland und zu jenem Gewaltfrieden, der das finnische Volk dauernder Versklavung ausliefern sollte. Die Erpressungen Moskaus gingen immer weiter, ja fast in demselben Augenblick, da Stalin gegenüber Deutschland den vertragstreuen Partner heuchelte, begann bereits der Aufmarsch der Sowjetarmeen an der europäischen Grenze, und die seit Jahrzehnten auf höchste gesteigerten Rüstungen nahmen jetzt ein Ausmaß an, das nur in ausgeprägten Offensivabsichten der Sowjets seine Erklärung finden konnte. Deutschland konnte dieser Entwicklung im wohlverstandenen Interesse Europas und um der eigenen Sicherheit willen nicht mehr zusehen. Deshalb wurde Molotow nach Berlin eingeladen. Bei diesen Besprechungen stellte er dann in vier Fragen jene unverschämten Forderungen, die auf eine neue Vergewaltigung Finnlands und der baltischen Länder sowie Rumaniens hinausliefen und darüber hinaus die Absicht Moskaus bekräftigten, sich auch an den Dardanellen Stützpunkte zu suchen und Bulgarien eine Garantie aufzuzwingen, die einzig und allein gegen Deutschland gerichtet sein konnte. Deutschland mußte diese Forderungen ablehnen, wenn es nicht selbst den Hals in die Schlinge legen wollte, die von Stalin ausgelegt war. Der Aufmarsch an der deutschen Ostgrenze wurde nunmehr von den Sowjets beschleunigt, so daß schließlich 160 Divisionen zum Sturm auf Europa bereitstanden.

Wenn Deutschland überhaupt Ausichten auf irgendeinen Erfolg haben wollte, mußte es sich dieser ungeheuerlichen Bedrohung entgegenstellen, ehe die „sowjetische Dampfwalze“ in Schwung gekommen war. In einer Reihe gigantischer Schlachten wurden in Gemeinschaft mit unseren tapferen Verbündeten die sowjetischen Stoßarmeen zerschlagen. Bald aber war es klar, daß dieses Land, das auf dem Elend der Massen eine unvorstellbare Aufrüstung betrieben hatte, über Reserven verfügte, die uns schließlich zu jenen gewaltigen Abwehrkämpfen zwangen, die den Schlachten im Osten nun schon seit Jahren ihr Gepräge geben. Aber gerade in diesen Abwehrkämpfen gegenüber einer vielfältigen Uebermacht hat der deutsche Grenadier seine Ueberlegenheit bewiesen. Er hat die Situation auch dann gemeistert, als durch den italienischen Verrat und durch die immer stärker werdende Bedrohung am Atlantik viele deutsche Divisionen der Kampffront im Osten entzogen werden mußten. Heute, nachdem nun auch im Westen zum entscheidenden Gang angetreten worden ist, weiß der Frontsoldat im Osten, daß sein Opfergang nicht umsonst war. Heute weiß auch das ganze Volk, daß die Abwehrbewegungen im Osten ebenso wie übrigens auch in Italien weniger eine Folge der militärischen Ueberlegenheit unserer Gegner gewesen sind, als daß sie der Absicht entsprangen, alle Kräfte für die Endentscheidung zu schonen und uns den Vorteil der inneren Linie vollkommen zu sichern. Der 22. Juni aber erinnert uns heute mit verdoppelter Gewalt daran, warum es geht. In den kommenden Schlachten im Osten wie im Westen wird das Schicksal Europas entschieden, und wir sind der festen Ueberzeugung, daß aus diesem Kampf Deutschland als Sieger hervorgeht wird.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe in der Normandie vertiefen gestern für den Feind besonders verlustreich. Auf breiter Front versuchte er im Raum Tilly-Livry mehrmals mit starken Infanterie- und Panzerkräften unsere Front zu durchstoßen. Alle Angriffe scheiterten. Südwestlich Tilly wurde dabei ein feindliches Bataillon völlig zerschlagen, der Bataillonsstab gefangen genommen.

Auf der Halbinsel Cherbourg fanden keine größeren Kämpfe statt. Der Feind fühlte lediglich mit gepanzerten Aufklärungskräften gegen die Südfreit der Festung Cherbourg vor.

Der Raum London liegt weiterhin unter unserem Störungsfeuer.

Seeres- und Marineküstenbatterien zwingen vor der Halbinsel Cherbourg mehrere feindliche Schiffe zum Abbrechen.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine schossen in der vergangenen Nacht im Kanal mehrere Schiffe eines nach Westen laufenden feindlichen Geleitzuges in Brand.

Die Luftwaffe setzte auch in der letzten Nacht die Bekämpfung der Schiffsansammlungen vor dem Landeopfer erfolgreich fort. Nach zahlreichen Bombentreffern wurden schwere Explosionen beobachtet.

Bei dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Kampffliegerverbände in der Nacht vom 18. zum 19. Juni wurden nach abschließenden Meldungen zwei weitere Handels-

schiffe mit 18.000 BRT und ein Zerstörer versenkt. Außerdem wurden ein weiterer Zerstörer, ein Tanker von 8000 BRT und ein Frachter von 7000 BRT schwer beschädigt.

Eine Fliegerdivision unter Führung von Generalmajor Korke hat sich bei diesen Einsätzen besonders ausgezeichnet. Ueber dem Landeopfer und den besetzten Westgebieten wurden gestern 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die schwache Besatzung der Insel Elba setzte auch gestern im Nordostteil der Insel den Kampf gegen den weit überlegenen Feind hartnäckig fort und brachte ihm schwerste Verluste bei. Sie wurde in der vergangenen Nacht auf das Festland übergeführt.

In Mittelitalien hielten die starken Angriffe des Feindes auch gestern an, ohne daß es ihm gelang, den erhofften Durchbruch zu erzielen. Besonders erbittert tobte der Kampf im Raum von Perugia, wo der Feind in mehreren aus starken Infanterie- und Panzerkräften gebildeten Angriffskolonnen gegen unsere Front vorrückte. Gegenangriffe unserer Truppen brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen.

Aus dem Osten werden außer erfolgreichen östlichen Abwehrkämpfen südöstlich Wittebst keine Kampfhandlungen gemeldet.

Leichte deutsche Seestreitkräfte beschädigten im Finnischen Meerbusen zwei sowjetische Schnellboote.

Vor der Kareliken Landenge eingefetzte Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen fünf sowjetische Bomber ab.

„Eine der gefährlichsten und verhängnisvollsten Waffen“

Die britische Regierung hält nach wie vor die verschärften Zensurbestimmungen für die Berichterstattung über Eintrag und Wirkung der neuen deutschen Waffe aufrecht. Trotzdem schliessen durch den eisernen Vorhang, den die Zensoren vor die Nachrichtengebung gelegt haben, dann und wann Nachrichten hindurch, die klar erkennen lassen, daß die patentele Wehrtechnik Londons und Südenslands ihre Wirkung nicht verfehlt.

So stimmen schwedische Eigenmeldungen aus London darin überein, daß die neue deutsche Waffe unbestreitbar starken Eindruck beim englischen Volk gemacht hat. Am deutlichsten wird die Zeitung „Morning Advertiser“, die schreibt, die psychologische Wirkung der „Roboter-Flugzeuge“ trete heute bereits klar zutage. Man könne feststellen, daß sich die deutschen Sprengkörper zu einer der gefährlichsten und verhängnisvollsten Waffen entwickelten, die Deutschland jemals gegen England gerichtet habe. Der Korrespondent des „Stockholmer Blattes“ betont, daß sich diese Ansicht auf einen zweitägigen Besuch in südenenglischen Orten gründe.

Auch englische Blätter gehen etwas aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraus und gestehen mehr oder weniger offen, daß die Wirkung der deutschen Sprengkörper erhebliche Beunruhigung hervorruft. Der Luftwaffenkorrespondent des „Daily Herald“ schreibt, das „Roboter-Flugzeug“ könne beträchtliche Explosionsbomben mit sich nehmen; er gibt der Vermutung Ausdruck, daß die Deutschen Flugzeuge dieser Art vermuthlich in verschiedenen Ausführungen besäßen.

„Daily Herald“ findet in einem Leitartikel den Mut zu dem Beständnis: „Es ist ganz klar, wir haben bis jetzt kein Mittel zur Bekämpfung der neuen Raketenbombe. Wir befinden uns erst im Stadium des Experimentierens“. Man geht amtlicher Informationen über die Angabe von Daten, auf die die neuartigen Sprengkörper niederfielen, und Nachrichten über ihre Wirkung vorfindet das Londoner Blatt Einzelschilderungen von Verletten, in denen immer wieder die Wucht der Explosionen hervorgehoben wird. Ferner wird betont, daß sich diese Sprengkörper unbeeinträchtigt von der härtesten Abwehr ihren Weg in das Ziel bahnten.

Auch der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ läßt durchblicken, daß die Wirkung der deutschen Sprengmittel sehr beträchtlich ist. So habe eines der „Flugzeuge“, das auf einen wichtigen Verkehrsnotenpunkt fiel, in großem Umfange alles zerstört. Die unbemannten deutschen Flugzeuge, so heißt es weiter, brauchten mit einer solchen Geschwindigkeit über England hinweg, daß die britische Luftwaffe bei dem Versuch, sie einzuholen, ihre schnellsten und neuesten Jäger einsetze.

Schwere Abwehrkämpfe in Italien

Geldemüthiger Widerstand auf Elba

In Italien hatte der Feind in den letzten Tagen sehr starke Kräfte herangeführt und sie im Küstenabschnitt, nördlich des Volfenasees, südlich des Trafinischen Sees und im Raum nördlich Perugia zu neuen Durchbruchversuchen bereitgestellt. Die nunmehr erfolgten Angriffe richteten sich im Küstenabschnitt gegen Grosseto und die Uebergangsstellen über den unteren Ombrone. Nördlich des Volfenasees folgten sie dem Pegliatal in Richtung auf Radicefani. Aus dem Chianettal stieß der Feind gegen Città della Pieve vor, und im Raum südlich Perugia versuchten Föder und Kanadier, Ausgangsstellungen für den Angriff auf die Stadt zu gewinnen. Das vom Feind mit allen diesen Vorstößen verfolgte Ziel ist nach wie vor, den in dem westlichen Apennin kämpfenden Truppen die westliche Flanke abzugewinnen.

Unfer nach der glühenden Hitze der letzten Tage legt unter Regengüssen kämpfenden Truppen wiesen in sehr schweren Abwehrkämpfen und Gegenstößen die feindlichen Angriffe ab und verhinderten vor allem südlich und südwestlich Perugia ein weiteres Vordringen des Gegners. Mehrfach gingen unsere Grenadiere und Fallschirmjäger die feindlichen Panzer mit Maschinengewehren an und setzten zahlreiche Kampfswagen außer Gefecht.

Gleich hart wie auf dem Festland waren auch die Kämpfe der Verteidiger der Insel Elba. Nachdem der Gegner nach vorausgegangenen schweren Bombenangriffen unter dem Schutz seiner Kriegsschiffe weitere Kräfte an Land gesetzt hatte, gelang es ihm, die schwachen, dem Feind zahlenmäßig weit unterlegenen Sicherungstruppen auf die Osthälfte des Felsenlandes zurückzubringen. Dort leisteten unsere Soldaten, auf Küstenbatterien gestützt, heldenmüthigen Widerstand. Leichte deutsche Seestreitkräfte griffen in die Kämpfe ein. Sie vernichteten zwischen Elba und dem Festland ein britisches Schnellboot und beschädigten zwei weitere schwer.

Britische „Kolonialpolitik“

20 000 Menschen in Namaqualand verkommen unter englischen Joch

Männer, noch nicht 40 Jahre alt, aber zur Arbeit bereits unbrauchbar, Mädchen von 14 Jahren, die herumlungern und meistens betrunken sind, Kinder, denen Hunger aus hohlen Wangen blickt und denen statt anfänglicher Kleidung Fetzen und Lumpen um die ausgemergelten Glieder schlattern, und Hütten, in die nie ein Strahl Sonne oder gar Licht dringt und in denen jahrelang, jahraus die Seuche oder Tuberkulose umgeht, die 35 bis 45 der darin hausenden Menschen dahintafft — das sind die Lebensbedingungen, unter denen, einem britischen Kommissionsbericht zufolge, die rund 20 000 Siedler in Namaqualand in Südafrika ihr trauriges Dasein fristen müssen. In der Tat ein ansehlicher Beitrag zu der gerühmten britischen Kolonialpolitik!

Ganze Dörfer ausgerottet

Die Bewohner im Biered aufgestellt und mit MG niedergemäht

Aus den letzten Berichten von Flüchtlingen aus der Bulowina, Bessarabien und Ostgalizien geht hervor, daß das sowjetische Terrorregime gegen die Bevölkerung bisher ungehörter Formen angenommen hat. Ganze Dörfer werden von den Bolschewisten ausgerottet, die Häuser angezündet und die Bewohner erschossen.

Die ortsanfässige Bevölkerung von Czernowitz und auch aus den Dörfern der Bulowina wurde ausnahmslos ohne Unterschied der Nationalität und Religion aus ihren Heimaten vertrieben. Die Sowjets brachten sie zunächst zu der Gemeinde Dornesch, wo sie gesammelt und dann in großen Transporten in das Innere der UdSSR abgehoben wurden. Die Bewohner der Dörfer Golobak und Burla, die sich weigerten, den Marsch nach Dornesch anzutreten, wurden aufs Feld getrieben, im Biered aufgestellt und mit Maschinengewehren niedergemäht. Die Dörfer Marginea, Bosanca und Chitu wurden abgebrannt.

In dem ostgalizischen Dorf Starila Lek durchsuchten die Sowjets alle Häuser nach wehrfähigen Männern, diese hatten sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Aus Wut darüber zertrümmerten die Sowjets Hab und Gut, stahlen Vieh und Lebensmittel und beschossen die Strohhäuser mit Leuchtspurmunition, so daß sie nach kurzer Zeit sehr schnell niederbrannten. Wer nicht in den Flammen umkam, wurde von den Augen der Bolschewisten getroffen. „170 Häuser und über 400 Einwohner hatte unser Dorf, bevor die Bolschewisten kamen. Nach wenigen Tagen bolschewistischer Herrschaft gab es nur noch Ruinen und ein paar alte Leute“. Diese schicksalsschwere Vorfälle überbrachte der 66jährige Gemeindevorsteher Ignaz Glaba, einer der wenigen Ueberlebenden des zerstörten Dorfes.

Das Staatsbegräbnis für die Opfer des Terrorangriffs auf Peresburg fand unter überwältigender Teilnahme der Bevölkerung der slowakischen Hauptstadt statt.

Schwere USA-Schiffsverluste vor den Marianen

Sondermeldung des japanischen Hauptquartiers

Das japanische Hauptquartier gab in einer Sondermeldung bekannt:

Die Marianeninseln angreifenden feindlichen Verbände errichteten am 15. Juni einen Brückenkopf und verstärkten ihre Truppen nach und nach. Japanische Besatzungstruppen stellten sich zum Kampf und versetzten ihnen immer größere Schläge.

Der Feind zog bei den Marianeninseln zahlreiche Flottenstreitkräfte, bestehend aus Flugzeugträgern und Schlachtschiffen, zusammen, so daß nahezu der größte Teil der Pazifikflotte vor den Marianen versammelt war. Gegen diese Flottenstreitkräfte führen japanische Flieger tagtäglich Angriffe.

Sachsen gratulierte Stabschef Schepmann

(NSG.) Als erster Gratulant Sachsens beglückwünschte Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mützmanna den in Dresden weilenden Stabschef Wilhelm Schepmann im Namen des Sachsenlandes zum 50. Geburtstag. Dann gratulierte die SA zum Stabschef, um ihm ihre Glückwünsche zu bekunden. Der 120 Mann starke Musikzug, gefolgt von einem Sturm der Standarte „Feldherrnhalle“ und der Dresdener SA, bildete den Marschblock. R.-Führer der SA-Gruppe Sachsen, Brigadeführer Rabe, überbrachte die Wünsche der sächsischen SA und überreichte ein Stadtbild Dresden von Professor Weder.

Tiefbewegt dankte der Stabschef und sagte seinen SA-Führern u. a.: „Wir haben in jahrelanger Arbeit zusammen gekämpft und daraus ist jene wunderbare Kameradschaft erwachsen, aus der wir unsere Kraft schöpfen. Unter Grundlab ist und wird es immer bleiben: Vorbild sein ist alles! Ich habe hier in Sachsen meine zweite Heimat gefunden und kann also von euch gar nicht wieder los, ich bin euch immer verbunden.“

Schepmann: Vorbild sein ist alles!

Auf einem Appell der Hohensträger und der SA-Führer einer süddeutschen Stadt sprach der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, über die besonderen Pflichten, die den Gefolgsmännern des Führers obliegen. Der Stabschef erklärte: „Grundlage und Rückarat des Reiches ist die NSDAP. Sie allein kann der Nation die Kraft zur siegreichen Durchführung des gegenwärtigen Entscheidungskampfes geben. Diese Tatsache erfordert beispielhaften Einsatz all derer, die dem Führer für die Ausrichtung des Volkes verantwortlich sind. Vorbild sein ist alles!“

Zwei neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Joachim Domasch aus Dresden, Bataillonskommandeur in einem sächsischen Panzergrenadierregiment, und an Hauptmann Conrad Keller aus Schönthal, Kreis Günzelsau (Würtemberg), Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadierregiment.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde Generalleutnant Alfons Luczyn aus Ratibor (OS.), Kommandeur einer Flakdivision (mot.).

Soweit bisher bekannt, wurden versenkt: ein Schlachtschiff, zwei Kreuzer, ein Zerstörer und ein U-Boot. Vier Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, sechs Transporter sowie ein Kriegsschiff unbekannter Typs wurden beschädigt. Ueber 300 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Auf japanischer Seite entstanden einige Verluste an Schiffen und Flugzeugen.

Lebhafte Kämpfe auf Saipan

Wie Domei meldet, entwickeln sich auf der Insel Saipan (Marianen) zwischen den dort stationierten japanischen Truppen und dem Feind, der bisher ungefähr zwei Divisionen gelandet hat, lebhaft Kämpfe.

Bekennnis zur Kraft des Herzens

Gauleiter Hanke sprach zum Monatsappell der Hitler-Jugend

Der weltanschauliche Appell, zu dem die deutsche Jugend jeden Monat antritt, um durch führende Männer der Bewegung ihre Ausrichtung zu erfahren, stand im Juni im Zeichen der Sommerernte. Wenn auch in den Jahren des Krieges die Feuer nicht mehr von den Bergen lodern, so bekennst sich die Jugend um so stärker zum Feuer der nationalsozialistischen Idee und zum Kampf um eine lichtvolle Zukunft des Reiches.

Gauleiter Hanke brachte dieses Bekennnis zu den ewigen Kräften des Lichtes zum Ausdruck, indem er bei dem Appell an die deutsche Jugend sagte: „Das Feuer der nationalsozialistischen Weltanschauung glüht in unseren Herzen, und kein warmes Licht weist uns den Weg im Leben. Als Jugend des Führers kämpfen wir auch in uns selbst gegen die Mächte der Finsternis. Wir bekennen uns zu den Kräften der Ordnung und wenden uns gegen die Mächte des Chaos und der Gottlosigkeit. Der Glaube an das Licht wird uns den Kampf gegen das Böse, das Unwahre, das Gemeine, gegen die Feigheit und alle menschlichen Fehler bestehen lassen. Der Feind kann uns heute hindern, die Sonnenwendfeuer abzubrennen. Um so lohnender aber brennt in uns allen, in dem Herzen jedes deutschen Jungen und jedes deutschen Mädchens das Feuer unserer revolutionären Idee. Es ist das Feuer der Begeisterung für den schicksalhaften Kampf unseres Volkes“, sagte Gauleiter Hanke und schloß seinen Appell an die deutsche Jugend mit dem Gelöbniß: „Das Feuer unserer Begeisterung und unseres Glaubens an den Sieg und die Zukunft unseres Volkes wollen wir nie erlöschen lassen. In unserem Herzen soll lodern brennen denn je das Feuer unserer Liebe zu unserem Reich, zu unserem Volk und zu unserem Führer.“

300. Nachtjagdflieger einer Nachtjagdstaffel

Eine deutsche Nachtjagdstaffel, die seit ihrer Aufstellung im Vorfeld des Reiches eingesetzt war, errang ihren 300. Nachtjagdflieger. Die Angehörigen dieser erfolgreichen Staffel schossen fast ausschließlich viermotorige Terrorbomber ab, zahlreiche davon beim Einsturz in das Reichsgebiet. Noch bevor sie ihre Bombenlast auf deutsche Gebiete abwerfen konnten,

